

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Herausgeber:** Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg  
**Band:** 33 (1937)

**Artikel:** Gold, Gol, Goleten : Studien zu Schweizerischen Ortsnamen  
**Autor:** Probst, Helen  
**Vorwort:** Einleitung  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-336675>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Einleitung**

«Jede Gegend hat einen gewissen Grundstock an nur ihr eigentümlichen Namen. Diese wollen aus der Geschichte und Sprache der Gegend erklärt sein», sagt Buck in seinem Flurnamenbuch<sup>1</sup>. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit einer Gruppe von Örtlichkeitsnamen<sup>2</sup>, die auf dem ganzen deutschen Sprachgebiet, vor allem aber in der Schweiz in grosser Zahl zu finden sind, nämlich mit den Namen, die den Bestandteil Gol oder Gold aufweisen. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Strassennamen «Goldgasse» und «Golattenmattgasse» der Städte Zug, Chur, Basel, Freiburg, Solothurn, Bern und Aarau. Da jedoch die Strassennamenforschung nicht von der Flur- und Ortsnamenforschung zu trennen ist — gehen doch viele Strassennamen auf alte Flurbenennungen zurück —, so werden in weitgehendem Masse die ähnlich gebildeten Flur- und Ortsnamen zur Erklärung beigezogen.

Es kann nicht der Zweck und die Aufgabe dieser Arbeit sein, für alle mit Gol oder Gold anlautenden Namen eine sichere Deutung aufzustellen. In der Hauptsache ist mir daran gelegen, auf die verschiedenen Möglichkeiten hinzuweisen, die ihnen zugrunde liegen können. Nur bei den Strassennamen soll die Untersuchung bis ins letzte hinein durchgeführt werden, um zu einem einigermassen sicheren Ergebnis zu gelangen.

Bevor wir an den Gegenstand unserer Untersuchung herantreten, mag es von Nutzen sein, uns über die Methoden derselben Rechenschaft zu geben.

Vor allem muss man sich bewusst sein, dass im Laufe der Zeit die Örtlichkeitsnamen mannigfachen Veränderungen unterworfen waren<sup>3</sup>. Sehr oft ist aus der heutigen Form die ursprüngliche nicht wieder zu erkennen. Zum Teil gingen die Veränderungen

---

<sup>1</sup> *Buck*, Flurnamenbuch, S. X.

<sup>2</sup> Unter dem Begriff «Örtlichkeitsname» verstehe ich sowohl Orts- oder Siedlungs-, als auch Flur- und Gassennamen.

<sup>3</sup> Vgl. *Buck*, Flurnamenbuch, S. X. *Arnold*, Ansiedelungen, 26. *Stephan*, 1. J. *Schmidkontz*, Beiträge zur Flurnamenforschung. Korrespondenzblatt d. Gesamtver. d. deutschen Gesch.- u. Altertumsver. (Berlin 1905), 368. *Meyer*, Die Ortsnamen des Kt. Zürich, 1.

nach der gesetzmässigen Entwicklung der lebendigen Sprache vor sich, zum Teil hat die Volksetymologie umbildend eingegriffen<sup>1</sup>. Nicht jeder Name, der heute klar und verständlich klingt, ist derselbe geblieben, wie er von unsren Vorfahren geschaffen wurde. Zu oft lassen wir uns durch eine allzu leichte Verständlichkeit irre führen<sup>2</sup>. Mit einer volksetymologischen Umdeutung haben wir auch bei zahlreichen Namen mit dem Bestandteil Gold zu rechnen.

Aus dieser Tatsache ergibt sich die Forderung eines Zurückgehens auf die urkundlichen Formen. « Erst wenn wir eine urkundlich sichere Geschichte der Namensformen haben, werden wir auch volle Sicherheit in der Namenserklärung gewinnen », sagt Arnold<sup>3</sup>. Es ist deshalb von Nutzen, möglichst viele alte Formen zu sammeln, um an ihnen den ganzen Gang der Entwicklung festzustellen. Und je mehr diese Formen sich der Zeit nähern, in der der Name aufgekommen ist, umso grösser ist die Garantie für eine richtige Deutung<sup>4</sup>.

Doch muss man sich hüten vor einer Überschätzung der urkundlichen Formen. Auf keinen Fall dürfen sie allein ausschlaggebend sein. Schon der Schreiber des Mittelalters kann unverständliche Namen willkürlich gedeutet haben<sup>5</sup>. Ausserdem kann uns eine fehlerhafte Orthographie oft auf eine falsche Spur führen<sup>6</sup>. Meyer<sup>7</sup> machte die Beobachtung, « dass sich die Ortsnamen bis in das 11. oder 12. Jahrhundert in ihrer ursprünglichen Form, wobei die Bedeutung klar zutage tritt, erhalten haben », und dass sie erst später entstellt und umgedeutet wurden. Seit dem 12.

<sup>1</sup> Vgl. Artur Hoffmann, Strassennamen im Mittelalter, 15. P. Isidor Hopfner, Die Namen Vorarlbergs auf der neuen Landeskarte (Bregenz 1911), 34.

<sup>2</sup> Vgl. Arnold, Ansiedelungen, 32.

<sup>3</sup> Arnold, Ansiedelungen, 31.

<sup>4</sup> Vgl. Meier, Die Strassennamen der Stadt Braunschweig, 1. Brandstetter, Gfd. LV (1900), 262. Gatschet, Ortsetymologische Forschungen, S. IX. Ders., Deutung schweizerischer Localbenennungen, 479. Beschorner, 7. Schmidkontz, l. c. 366. A. Hoffmann, Strassennamen im Mittelalter, 8, Anm. 1. Arnold, Studien, 58 f. Ders., Ansiedelungen, 29. Stephan, l. c. 1. Vollmann, 16 f. Wäschke, 262 ff. Redlich, 75 f.

<sup>5</sup> Vgl. Schiess, 47 f., Anm. 35. Brandstetter, Gfd. LV (1900), 262 f.

<sup>6</sup> Vgl. Arnold, Ansiedelungen, 29 ff.

<sup>7</sup> Meyer, Ortsnamen des Kt. Zürich, 1.

Jahrhundert begann auf oberdeutschem Boden eine einheitliche Schriftsprache sich zu entwickeln, die auch auf die Sprache der Urkunden — mithin auch auf die Schreibung der Ortsnamen — Einfluss hatte<sup>1</sup>. Wir haben verhältnismässig wenig urkundlich überlieferte Formen, die vor dieser Zeit aufgezeichnet wurden. Bei zahlreichen Namen fehlen sie überhaupt gänzlich. Es muss deshalb noch andere Mittel geben, für unverständliche Ortsnamen eine sichere Deutung zu finden.

« Der Volksmund ist der treue Bewahrer alter, echter Formen und für etymologische Zwecke unschätzbar. Während gelehrte Forschung nicht selten in die Brüche geräth, zeigt die schlichte Volkssprache oft den rechten Weg », sagt Damköhler<sup>2</sup>. Es ist also von besonderer Wichtigkeit zu wissen, wie die Namen « an Ort und Stelle gesprochen werden »<sup>3</sup>. « Die Dialektformen unserer Ortsnamen sind nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, eine Verhunzung der sogenannten alten urkundlichen Schreibungen, sondern letztere sind sehr häufig eine Übersetzung der bereits bestehenden Dialektformen in die schriftdeutsche Sprache »<sup>4</sup>. Wie Gatschet<sup>5</sup> richtig bemerkt, sind die dialektischen Benennungen oft der Urform weit näher als die offiziell geltende Schreibart. So wird die Kenntnis der betr. Landes- resp. Ortsdialekte zu dem wichtigsten Erfordernis bei der Ortsnamendeutung<sup>6</sup>.

Die sprachwissenschaftliche Klärung bietet also die Grundlage für jegliche Beurteilung der Ortsnamen. Doch darf man nicht ausserachtlassen, dass sich sehr viele Bezeichnungen nur aus den örtlichen Verhältnissen erklären lassen<sup>7</sup>. Kenntnis der Boden- und Geländebeschaffenheit leistet deshalb bei der Ortsnamen-

---

<sup>1</sup> Vgl. *Brandstetter*, Gfd. XLIV (1889), 220. Otto *Behaghel*, Geschichte der deutschen Sprache (Grundriss d. german. Philologie III. Bd. 5. Aufl. Berlin u. Leipzig 1898), 184 ff.

<sup>2</sup> Ed. *Damköhler*, Was ist ein Hallbloch ? Braunschweigisches Magazin V (1899), 22.

<sup>3</sup> *Brandstetter*, Gfd. LV (1900, 263. Vgl. auch ders., Gfd. XLII (1887), 151.

<sup>4</sup> *Brandstetter*, Gfd. XLIV (1889), 227.

<sup>5</sup> *Gatschet*, Ortsetymologische Forschungen, S. VIII. Vgl. auch ders., Localbenennungen, 479. *Beschorner*, 7. *Götzinger*, 5. *Vollmann*, 16 f.

<sup>6</sup> *Redlich*, 75.

<sup>7</sup> Vgl. *Wallher Franz*, Die Königsberger Strassenamen. Diss. (Königsberg 1921), 14.

forschung grosse Dienste<sup>1</sup>. Wenn die mit Hilfe der ältesten urkundlichen und der noch lebenden mundartlichen Formen gefundene Bedeutung die sog. Realprobe aushält, haben wir eine sichere Garantie für die Richtigkeit unserer Deutung. Sehr viele Örtlichkeitsnamen verdanken ihren Ursprung einem natürlichen markanten Kennzeichen<sup>2</sup>. Dabei ist auffallend, « wie unsere alamannischen Vorfahren feine Naturbeobachter waren, wenn es sich um die Kenntnis der Bodenverhältnisse und deren Ertragbarkeit handelte »<sup>3</sup>.

Diese drei methodischen Grundsätze der Ortsnamenforschung<sup>4</sup>, d. h. die Ermittlung der ältesten urkundlichen und der lebenden mundartlichen Form des Namens, sowie die Realprobe, sollen auch in vorliegender Untersuchung, so weit dies möglich ist, Anwendung finden.

Für die Strassennamenforschung insbesondere sind noch verschiedene andere Momente zu berücksichtigen. Ihrer Entstehung nach ähneln die Strassennamen der mittelalterlichen Städte den Flurnamen. Sehr oft sind sie auch direkt aus Flurnamen hervorgegangen<sup>5</sup>. Wie die Fluren bekamen die Straßen ihren Namen vom äussern Gepräge, ausserdem aber auch von den Leuten, die sich darin niedergelassen hatten, von dessen Handwerk und Gewerbe<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. *Karl Bohnenberger*, Grundsätzliches zu den deutschen Ortsnamen. Germanisch-roman. Monatsschrift XVII (1929), 331. *Redlich*, 77. *Götzinger*, 5. *Gatschet*, Ortsetymologische Forschungen, S. VIII. *Brandstetter*, Gfd. XLII (1887), 141. Gfd. LV (1900), 266 f. *Wäschke*, 269.

<sup>2</sup> Vgl. *Friedemann*, Zur Erklärung nassauischer Ortsnamen. Annalen d. Vereins f. Nassauische Altertumsk. u. Geschichtsforschung IV (1852), 394. *Meyer*, Ortsnamen, 3 f. *Arnold*, Ansiedelungen, 19. *H. Bächtold*, Die Flurnamen der schaffhauserischen Enklave Stein am Rhein. S.-A. aus Schriften d. Vereins f. Gesch. d. Bodensees 1916, H. 45, S. 16. *K. G. Walter Best*, Flurnamenforschung im Rahmen der modernen Volkskunde. Diss. (Frankfurt a. M. 1928), 24.

<sup>3</sup> *Brandstetter*, Gfd. XLII (1887), 161.

<sup>4</sup> Vgl. *Stucki*, 265.

<sup>5</sup> Vgl. *Walther Franz*, l. c. 121.

<sup>6</sup> Vgl. *Ernst Grohne*, Die Hausnamen und Hauszeichen, ihre Geschichte, Verbreitung und Einwirkung auf die Bildung der Familien- und Gassennamen (Göttingen 1912), 157. *R. Reinhard*, Die wichtigsten deutschen Seehandelsstädte. Forschungen z. deutschen Landes- u. Volkskunde XIII, H. 6 (1901), 489 (63). *W. Crecelius*, Die Strassen- und Gassennamen von Colmar. Alemannia I (Bonn 1873), 258.

Die erste Art ist wohl als die ältere anzusprechen<sup>1</sup>. Mit beiden werden wir es bei unsren Gold- und Golattengassen zu tun haben. Die Entstehungszeit der Strassennamen dürfen wir ins 12. Jahrhundert setzen<sup>2</sup>. Es ist dies die Zeit der planmässigen Städtegründungen<sup>3</sup>. Doch beginnt die urkundliche Erwähnung der Strassennamen mit wenigen Ausnahmen erst im 13. Jahrhundert<sup>4</sup>. Interessant ist, dass sie schon früh auch in ganz lateinischen Urkunden zum grossen Teil deutsch wiedergegeben werden. « Diese Tatsache ist ein Beweis für das volkstümliche Zustandekommen der mittelalterlichen Namen »<sup>5</sup>.

In der Ortsnamenkunde fliest eine reiche Quelle für die Geschichts- und Altertumswissenschaft<sup>6</sup>. Ihre Bedeutung beschränkt sich jedoch nicht auf diese. Auch die Dialektforschung wird durch die Ortsnamenkunde gefördert, da in den Ortsnamen oft « werthvolle Reliquien einstiger Dialektformen aufbewahrt » sind<sup>7</sup>. In den appellativischen Ortsnamen, zu denen die meisten unserer Namen auf Gol und Gold zu rechnen sind — nur eine verschwindend kleine Zahl geht auf einen Personennamen zurück — ist nach Brandstetter<sup>8</sup> manches verlorne und verschwundene Stück der deutschen Sprache enthalten. « Eine nicht unbedeutende Handhabe gewähren diese Namen auch zur Feststellung des geographischen Verbreitungsgebietes gewisser Wörter »<sup>9</sup>. Ebenso geben sie Zeugnis von den Wandlungen in der Natur, d. h. in der Bodenbeschaffenheit und Geländeart<sup>10</sup>. Vor allem in den Flurnamen

<sup>1</sup> Vgl. *Hoffmann*, Strassennamen im Mittelalter, 16.

<sup>2</sup> Vgl. *Gasner*, 53.

<sup>3</sup> Vgl. *Grohne*, I. c. 87. *H. Ammann*, Die schweizerische Kleinstadt in der mittelalterlichen Wirtschaft. Festschr. W. Merz (Aarau 1928), 167.

<sup>4</sup> Vgl. *Förstemann*, Strassennamen von Gewerben III, 281.

<sup>5</sup> *Hoffmann*, Strassennamen im Mittelalter, 8.

<sup>6</sup> Vgl. *Al. Lütolf*, Zur Ortsnamenkunde. Gfd. XX (1864), 248. *Cassel* I, 105; II, 11. *J. J. Egli*, Über den gegenwärtigen Standpunkt der geographischen Onomatologie. Geographisches Jahrbuch IX (1882), 376. *Arnold*, Ansiedelungen, 2 f. Ders., Studien, 24f. *Kretschmer*, 372. *Hoffmann*, Strassennamen im Mittelalter, 28. *Wäschke*, 269 f. *Strunk*, I.

<sup>7</sup> Vgl. *Gatschet*, Ortsetymologische Forschungen, S. VII. *Beschorner*, 4. *Hoffmann*, Strassennamen im Mittelalter, 29. *Heilig*, Flurbenennungen I, 24.

<sup>8</sup> *Brandstetter*, Gfd. XLII (1887), 151.

<sup>9</sup> *Heilig*, Flurbenennungen I, 24.

<sup>10</sup> Vgl. *Cassel*, I. c. II, 11.

« spiegelt sich das frühere Antlitz der Erdoberfläche wieder mit der von heute wesentlich abweichenden Verteilung an Wald, Wiese, Feld und Wasser »<sup>1</sup>. Die Strassennamen insbesondere tragen bei zur Kenntnis eines Stadtbildes, « zumal da topographische Beschreibungen im Mittelalter nur vereinzelt sind »<sup>2</sup>.

Vorliegende Arbeit will einen kleinen Beitrag zur Ortsnamenforschung liefern. Es soll eine Spezialuntersuchung vorgenommen werden an einem Ortsnamenbestandteil, der in der Schweiz sehr häufig auftritt. Dabei wird sich zeigen, wie gleichlautende Namen oft auf einen ganz verschiedenen Ursprung zurückgehen, wie dialektische Formen sich in einzelnen Gegenden erhalten haben, in anderen dagegen gänzlich untergegangen sind, und schliesslich, wie das Landschaftsbild sich an manchen Orten unserer Schweiz geändert hat.

## I. Ableitung vom Metall Gold

Wem die mit « Gold » zusammengesetzten Orts-, Flur- und Strassennamen zum ersten Mal begegnen, der wird zunächst ganz unwillkürlich an das Metall Gold denken. Jedoch trifft die Vermutung, dass alle diese Örtlichkeiten dem Edelmetall ihren Namen verdanken, nur für einen kleinen Bruchteil derselben zu.

Die Schweiz ist ein goldarmes Land. Wohl hat man in gebirgigen Gegenden da und dort nach dem Edelmetall gegraben und in der Ebene versucht, Gold aus den Flüssen zu waschen. Der Ertrag war nirgends von Bedeutung. Was aber das Gebiet unserer Städte anbelangt, so ist nichts darüber bekannt, dass dort jemals nach Gold gesucht wurde. Der Name der schweizerischen Goldgassen kann also unmöglich auf bemerkenswerte Goldfunde an den betreffenden Stellen zurückgehen.

Anders verhält es sich z. B. in *Strassburg*. Die heutige Rue d'or ist wahrscheinlich eine echte Goldgasse. 1163 erscheint sie urkundlich als « goltgiessen »<sup>3</sup>. « Giessen » ist der Name für irgend

<sup>1</sup> *Beschörner*, 4. Vgl. auch *Redlich*, 84 f.

<sup>2</sup> *Hoffmann*, Strassennamen im Mittelalter, 19.

<sup>3</sup> Vgl. Carl. *Schmidt*, Strassburger Gassen- und Häusernamen im Mittelalter (Strassburg 1888), 75. *Gasner*, 53.